

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 15

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Wöhrli

Honny soit qui  
mal y pense.

20. Bb.  
1864.



N<sup>o</sup>. 15.  
9. April.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### An Karl Moor, den Attentäter in den böhmischen Wäldern des Meierschen Universums.

*O Moerli, Moerli, quæ te nichtsnuzia cepit?*

In die Dornen that Sankt Gall  
Durch dich einen zweiten Fall.  
Wöhrli, Wöhrli, böser Wöhrli!  
Du bist halt ein schlimmer Wöhrli!!  
Lebte jemals wohl ein wild'rer  
Kekerer Gallörrienschild'rer?  
Erst thatst du die Musenschwestern  
Alle 9 auf einmal lästern.  
Von Euterpe bis zur Klio  
Gab's ein schröckliches Mord-i-o,  
Und der Pegasus, mein Lieber!  
Ueberkam vor Gram den Schieber.  
Mache nicht mehr böse Knittel  
Auf die Metzg und auf den Spittel!  
Nicht einmal die Gasbehellung  
Schonte deine Mordserzählung.  
Doch das Aergste, lieber Moor! —  
Hüte künftig dich davor! —  
Was ein Burger von St. Gallen  
Nimmermehr sich läßt gefallen:  
Nicht des Kunkels zarte Rübe,  
Nicht des Tropenklimas Trübe,  
Nicht des Zephirus mildes Fächeln,  
Nicht des Grunzers düstres Nöcheln,  
(Wäre lezt'res gar verwogen  
Auf Musitgeschmack bezogen?) —  
Nein — am meisten Rachedurst  
Bringt der Spott auf ihre — Wurst! —  
Eines hast du schänd vergessen,  
Was die Stadt schon längst besessen:

Ich vernichte höchst ungerne  
Die Kavaleriekaserne;  
Macht sich prächtig allerwegen,  
Sonderheitlich nach dem Regen.  
Dann verschwiegst du, was recht widrig,  
Daß das Bierglas allzumiedrig  
Und der Thurm zu St. Laurenzen  
Hoch sei über alle Grenzen.  
In dem Universum Meier  
Stünd' auch gut der Bubenweier,  
Weil darein die frommen Wieder-  
Täufer tauchen ihre Glieder  
Und bei Winter-Nösumiren  
Keine Kälte nicht verspüren...  
Heimathauptstadtschmachverbreiter!  
Mondscheingaslichtübeldeuter!  
Schlachtbankmordgeräthaushecker!  
Silberstreckereibelächler!  
Burgerkunstgeschmackkantaster!  
Stadttheaterkritikaster!  
Stunkelrübenzuchtvergäller!  
Klimapraechtinsfragesteller!  
Wurstvortrefflichkeitsbezweifler!  
Gallbeßhalbibusenttäusler!  
Wenn an Mei'r du wieder schreibest,  
Sieh', daß Keinen du ertäubest; —  
Male nimmer die Gallören  
Mit des bösen Spotts Coulören!  
Netzt leb' wohl mein theurerer Wöhrle,  
Schlimmster aller schlimmen Wöhrle!

## R h e i n w e i n .

Das war der Pfalzgraf an dem Rhein,  
Dem fiel einmal zu trinken ein  
Vom Heidelberger Faß;  
Drum schrieb er: Jeder Bürger sollt'  
Drein gießen eine Maß.

Der Bürgermeister aber frug  
Im Stillen: wozu bin ich klug?  
Ich gieße Wasser drein;  
So eine Maß bringt nicht Gefahr  
Dem großen Faß voll Wein.

Drum goß er drein die einz'ge Maß;  
Doch von den Bürgern jeder was  
Nuch alsam klug für sich —  
Und als der Pfalzgraf kam und trank,  
Da ward ihm wunderbarlich.

Ei — rief er, welche klare Brüh'!  
So trank ich all mein Leben nie;  
Heida! Wer lehret ein?  
Allhier fürwahr findt sich allein  
Der ächte Wein vom Rhein! — D. G.

## Eine Familienszene aus dem Wehnthal.

(Nach der Natur.)



Reisender: Wie kommt's, daß ihr die jungen Schweine in der Wohnstube habt?

Frau: S'ist e Biheli eng im Schwystall; da thüend-mr d'Süüli all Tag en Paar Stund i d'Stubezuen Ghind, damit sie nüü längi Zit händ und lei chrumm Bei überchönd.

## W e c h s e l g e s a n g

zwischen Frau Bern und ihren Courschneidern über die große Nase, genannt Christoffelthurm.

(Zu singen nach der Melodie: „Schon dreißig Jahre“ u. s. w.)

Courschneider.

O Bern, nun schließ' die Augen zu,  
Gib deine Nase her!  
Nie wirst du je wieder munter,  
Bis wir sie geschnitten herunter, —  
Drum nimm es nicht so schwer!

O Bern, gib unsrem Dringen nach,  
Sei nicht ein sprödes Kind:  
Hör auf, um die Nase zu wimmern!  
Die Folgen, die laß' dich nicht kümmern; —  
Dafür sei taub und blind!

O Bern, glaub deinen Freunden,  
Aufrechtig, treu und wahr!  
Sie haben dich niemals belogen,  
Noch weniger jemals betrogen:  
Halt' ihrem Messer dar!

Frau Bern.

Au wei! Au wei! Jetzt ist sie weg ...  
Verstümmelt ist mein Leib!  
Und werd' ich je länger, je schwächer,  
So thut man je länger, je frecher  
Mit mir, dem armen Weib.

Courschneider.

Nun magst du ohne Nase geh'n  
Zum Hohn für dein Geschlecht.  
Warst denen hold, die dich schlugen,  
Denen gram, die im Herzen dich trugen,  
So ist die Strafe gerecht.

Chor.

Es hat in dem Diloquium  
Die Wahrheit sich erneut,  
Daß selbst der gewiegtesten Tugend,  
Sowohl als der thörichtesten Jugend  
Die schwache Stunde dräut.

Drum mach' dich auf hiederbes Bern  
Weiß heim, wer dich verführt;  
Sonst trägst du zur Schau deine Schande  
Zeit Lebens vor unsrem Lande,  
Wie's dir dann auch gebührt.

Christophorus ligneus,  
composuit versus.

## Allelei lustige Stücklein aus Muckenheim.

1.

Zum Eingange erklärt Heinrich dem Weibel Nolf K r a k e, dem Secretarius W a l t h a r i u s und dem gekrönten J n g l i s h m a n n, daß, wenn sie in Zukunft Heinrich aus den öffentlichen Lokalen verschwinden lassen, Heinrich sich an ihnen zu rächen wissen wird, daß sie daran denken sollen. Heinrich läßt sich nicht weggagen, wie man andere Schweizer von der Landsgemeinde der „treien, lieben Landshyt“ weggagt, und hat hundert Löcher, durch welche er zu den „fryen Mannen“ kommen kann. Merks Marx.

2.

Im Lande Muckenheim hat ein Schullehrer nicht mehr Gehalt als ein Schweinhirt. Ist auch nicht nöthig, mehr zu haben, wo selbst die Würdenträger des Reichs noch vor kurzem wenig mit der schwierigen Kunst der Rechtschreibung sich befaßten und ein Schulinspektor erklärte: Wenn der gemeine

Mann nur das Meßbüchlein lesen kann, so ist es genug; mehr zu wissen ist Luxus.

Diesen Luxus holen die Herrenbuben in Feldkirch bei den Jesuiten, woher auch ihre eidgenössischen Gesinnungen sind.

3.

Bekentniß einer schönen, rathsherrlichen Seele aus Muckenheim: „Mä bruchti jekz eigeli fei Landommä meh z'wähle; mer hend ja jekt scho lang e Kinig wie im Ditschland usse. Seit mä Gpppis gege ne, so het mä de gschwind der Pfarrär in dä Haarä.“

4.

Es heißt, der Bierfürst von Muckenheim werde im nächsten May dem Vaterlande seinen uneigennützigen Arm entziehen und sich in den Privatstand zurück ziehen. Wie die alten Römer wird er sich in seiner Zurückgezogenheit mit den geheimen

Wissenschaften beschäftigen. Folgende Werke werden alsdann von ihm erscheinen:

1) Eppelino, das unterbrochene Opferfest, oder Kunst, durch ein Mittagessen die Verdauungskraft einer Landsgemeinde zu befördern.

2) Ueber die radikale Heilung radikaler Zeitungsschreiber durch E m m e n t h a l e r - Käse, eine durch den Erfolg gekrönte Preisschrift.

3) S p i r i n g e r oder: Es haben alle Beide Recht,

Lustspiel in 3 Aufzügen. Die in dem Stücke vorkommenden langen Gesichter sind extra aus dem Schächenthale verschrieben.

5.

Rede eines Senators aus Mufenheim, als er sich bei einer Berathung in Ausstand begeben mußte: „Ich als Stütze der Gemeinde muß mich jetzt in Abtritt bigäh.“

## Feuilleton.

P. p. c.

So fahrt denn hin, ihr dumpfen Lohnhofmauern!  
Der Senn ist frei, ist auf schon und davon.  
Nicht länger will ich unter euch mehr trauern:  
Lebt wohl, o Weiden ihr von Babylon —  
Ich geh' nach Amerika.

Wir lesen in einem Baslerblatt unter den „vermischten Anzeigen“: „Von St. Alban durch die „Malzgasse bis zum Sommercasino und zurück „durch die Aeschenvorstadt bis untere Freiestraße „ein gesticktes Battistjakuch.“ Dieses außergewöhnlich lange Sacktuch wäre gewiß groß genug, um der ganzen Baslerwelt die Thränen aufzutrocknen, welche ihr die Flucht des trotz den Argusaugen der Polizei durch höhere Fügung freigewordenen Sennen ausgepreßt hat.

R ö b b i: Vater, i gange nümme-i-d'Schul.

F o g g i: Warum, Röbbeli, wotsch du nümme ga?

R ö b b i: Der Schuemeister cha nüt. Wenn er öppis wüsse sött, so thuet er mi geng frage.

Die paritätische Reitschule von Metfall, welche aus freiwilligen Beiträgen von Protestanten und Katholiken gegründet wurde, hat sich nachträglich in eine Realschule verwandelt. Wir bitten unsere Herren Kollegen um sorgfältigere Besorgung der Correkturen. Blamage ist unangenehm.

Ein mystificirter Courier.

### Astermontagespräch in der Bundesstadt.

Meier: Endlich kommt der Narrenzug....  
Wie Wenige! Das lohnte sich doch der Mühe, so lange dazustehen und zu warten.

Dreier: Wenige sagst du? Viele sind's!

Meier: Wie so?

Dreier: Kennst du das Sprichwort nicht: „Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren.“

Meier: Ja so! Deine Narren sind aber nicht am Zug, sondern unter den Spektateurs.

### Der Wirth als Sprachlehrer.

Wirth: Wünschen Sie Beefsteak, Cotelettes, Hasenpfeffer?....

Gast: Danke! Ich kann das Fleisch nicht vertragen.

Wirth: Selber essen, nicht vertragen, mein Lieber!

### Auflösung der letzten Räthselfragen.

1) A la maison des aliénés.

2) J'opterais pour Rothschild.

### Muster-Annonce.

Die Unterzeichneten beehren sich, dem Publikum anzuzeigen, daß sie wieder mit den besten Formen aus England und Paris versehen sind und zur gefälligen Besichtigung bereit liegen.

Schaub und Kuhn.

(Basler Nachrichten Nr. 79.)

**Briefkasten.** A. in B. Allenbonnhör! Nur öfter wiederkommen. — D. S. in Schwindelheim. Hätten den Hilferuf etwas kürzer fassen sollen, *mon cher!* — Anonymus in C. Bon! — An den Alten in M. Urururmeidinger. — Pfefferfresser. *Merci!* Gratuliren zur Maturität. — E. M. in L. *Contenti estote?* Sind Sie zufrieden mit unsrem heutigen R o m i s b r o d e ? — F. B. C. *Mille graces?* — *Lupus babylonensis.* Mit Dank empfangen. — C. de C. à F. *Bien deviné. Messieurs!*